

Wie der Herrgott um seinen Dank kam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seilmittelschwindel.

Von der Sanitätsdirektion des Kantons Bern erhalten wir folgendes Kreis Schreiben, aus welchem hervorgeht, daß unsere obersten Behörden es mit dem Schutze des Publikums vor mehr als zweifelhaften und unerlaubten Ankündigungen ernst nehmen. Das Kreis Schreiben lautet:

„An die Expeditionen resp. Verleger der im Kanton Bern erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und Kalender.

Seit mehreren Monaten erscheinen in Blättern und Kalendern unseres Kantons Ankündigungen eines Seilmittels für Lungen-

franke, genannt „Natura“ und fabriziert von einem Hans Hodel in Sissach. Wir erklären hiermit, daß die Ankündigung dieses Mittels in unserm Kanton, mittelst welchen Textes es auch sein mag, untersagt ist.

Wir erklären ferner, daß infolge eines vom Sanitäts-Kollegium abgegebenen Gutachtens die Ankündigung aller Präparate zur Verhinderung der Konzeption, sowie überhaupt aller Mittel gegen Frauenleiden in den Zeitungen und Kalendern unseres Kantons untersagt ist.“

Hoffentlich findet dieses Vorgehen auch anderwärts erfolgreiche Nachahmung.

Wie der Herrgott um seinen Dank kam.

Peter Rosegger erzählt den Lesern seines „Heimgarten“ folgendes Geschichtchen vom Herrgott und vom Petrus: „Der Herrgott beklagte sich eines Tages darüber, daß die Leute auf Erden, wenn sie sauren Wein haben, immer ausrufen: „Herrgott, der Wein ist schlecht!“ Immer dieses Verbinden meines Namens mit schlechten Dingen, das ist ärgerlich! „Dagegen wüßte ich schon einen Rat,“ antwortete Petrus, „laß doch einmal einen recht guten Wein wachsen!“ „Du hast recht, Petrus, und das tue ich,“ sagte der Herrgott, „daß sie doch auch Gelegenheit haben, meinen Namen mit guten Dingen zusammen-

zunennen.“ Hierauf ließ er ein ganz ausgezeichnetes Weinjahr los. Und dann schickte er Petrus hinab, um zu erfahren, was die Leute dazu sagten. Petrus blieb lange aus und als er endlich zurückkam, war er sehr mißmutig. „Nun, Petrus, was sagen sie zum neuen Wein?“ fragte ihn der Herrgott. „Herr“, antwortete Petrus, „du hast kein Glück. Du kannst tun, was du willst, so werden sie dir doch nie die Ehre geben.“ „Was treiben sie denn?“ „Ja“, sprach Petrus, „da zechen sie, schmalzen mit der Zunge und sagen: „Teufel, der Wein ist gut!“

Humoristisches.

Appenzeller Wize. Ein St. Galler Sauerkrautliebhaber bestellte in Appenzell eine Portion Sauerkraut und sagte, als es serviert war: „Do wöör jetzt eigentlich doch e Stückli Schwynnis guett dezu passe“. Worauf Seppetoni meinte: „Hock gad droff“.

Pfarrer zum ungeduldigen Kranken: „Chr müend ebe-n-au sterbe lerne“, Kranker: „S ha gmäänt, heb chönn-me scho am erschte mool“.